

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 11

Artikel: [s.n.]
Autor: Friedrich der Grosse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern	Welche Eitelkeit, seine Träume für Gottes Wort auszugeben! <i>Friedrich der Grosse.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof, Postsch. VIII. 26 074.
INHALT: Es gibt kein Zurück! — Kindermord. — Im Schatten des Papstes. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Kleiner Betrugsversuch.		

Es gibt kein Zurück!

Von Omikron.

I.

«Zurück zum Christentum!»

«Zurück zum integralen, totalen Christentum! Nur die vollständige Rechristianisierung der Schweiz kann uns retten!»

Das ist die Losung, die heute in der Schweiz ausgegeben wird. Sie macht sich breit in Zeitungen und Zeitschriften, sie dröhnt als Tenor durch einige Befehle des Generals und des Generaladjutanten, sie wispert und summt durch Radiovorträge, und in grossen Volksversammlungen wird sie wie ein heller und aufreizender Posaunenton weithin vernehmbar hinausgeschmettert über Stadt und Land. Beide Konfessionen stossen in dasselbe Horn, lassen sich von denselben Hoffnungen begeistern, beide machen sich bereit zum grossen Aufbruch, zur Rückeroberung des verlorenen Gebietes, zur Eroberung, zur totalen Rechristianisierung der Schweiz.

II.

Bemühen wir uns zuerst, diese Eiferer zu verstehen!

Die Menschheit ist heute über 500 000 Jahre alt, einige Schätzungen gehen bis in die Million. Die Religionsgeschichte zeigt uns, dass der primitive Vorfahre von allen Menschengenerationen am stärksten an das magisch-religiöse Denken gebunden war; dieses magische Denken drang ihm durch Mark und Bein, durchdrang und bestimmte sein Denken und Handeln, er konnte nicht anders.

Andererseits lehrt uns die geistige Entwicklungsgeschichte des Menschen, dass wir immer am stärksten an die ältesten und frühesten Erlebnisformen gebunden sind. Wir sind alle von Natur aus stärker an das magisch-religiöse Denken gebunden als an die letzten geistigen Errungenschaften der Vernunft und der Wissenschaft. Das ist kein Beweis für die Wahrheit dieses magisch-religiösen Denkens, das ist einfach eine entwicklungsgeschichtlich feststehende Tatsache. So wundern wir uns denn nicht, dass auch der Einzelmensch, dessen Entwicklung ja nur eine Wiederholung der ganzen Menschheitsgeschichte darstellt, dieselben starken Bindungen an die ersten Erlebnisse und Erfahrungen seines emotionalen Lebens zeigt, dass ihm die spätesten geistigen Errungenschaften der Menschheit nur mit Mühe beigebracht werden können und dass er sie bald wieder vergisst. So ist es auch begreiflich, dass der Mensch bei allen schweren Schicksalsschlägen nicht zu den spätesten, sondern zu den frühesten und ältesten Bindungen zurückkehrt und dort Schutz sucht. Auch der abge-

härtete Krieger ruft im Todesschmerz nach seiner Mutter. In Not und Gefahr kehrt der Mensch, und manchmal eben auch der aufgeklärte Mensch, zurück in die warmen Hüllen des magisch-religiösen Denkens. So auch heute! Und wenn ein Teil der heutigen so furchtbar gequälten Menschheit wieder zu Christus zurückkehrt, so beweist dieser Regressus nicht die Wahrheit der Lehre Christi, sondern die Wahrheit einer entwicklungsgeschichtlich festgelegten wissenschaftlichen Einsicht.

III.

Es ist aber nicht nur das Vertrauen auf die Wirksamkeit dieses Regressus, das die Kirche zu ihren Posaunenstössen antreibt, es ist auch die Einsicht in die heutige Lage des Christentums. Diese Lage muss die Gläubigen beängstigen und bedrücken.

Von den 4 Mächten, die heute zur Eroberung unseres Planeten aufbrechen, kann keine als christliche Macht angesprochen werden. Ueber Japan, Russland und Deutschland wissen wir Bescheid. Aber auch der Fascismus ist in seiner ursprünglichen Konzeption eine antiklerikale Bewegung; sie hat sich vorläufig den bestehenden religiösen Verhältnissen in Italien angepasst, sie hat sich aber der Kirche nie unterworfen, wohl aber die Kirche ihren dynamischen Zwecken untergeordnet und dienstbar gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass spätere Entwicklungsphasen zum offenen Kampf gegen die katholische Kirche führen werden.

Und vor den entsetzten Augen unserer Christenheit haben diese gottfremden Mächte ausgesprochen christliche Völker, katholische und protestantische, überwunden, zerschlagen, vernichtet. Ihrem Ansturm streckten sich überall zum Gebet erhobene Hände entgegen, ringend werden die Hände zum Himmel erhoben, wird Gott zum Beistand herbeigefleht, herabgerufen, vom Himmel herabbeschworen — aber er kommt nicht und hilft nicht. Vielleicht schläft er oder ist über Feld gegangen, wie einst Horeb die Priester des Christengottes über Baal gespottet haben. Oder vielleicht marschiert er grundsätzlich immer mit den stärkeren Bataillonen, wie Napoleon meinte. Alle die zum Gebet erhobenen und gerungenen Hände werden von der feindlichen Kriegsmaschine erbarungslos niedergewalzt. Es ist ein Bild von erschütternder Eindringlichkeit, von apokalyptischer Wucht.

Ist es da verwunderlich, dass Tausende und Abertausende, bei denen der Regressus nicht mehr stark genug wirkt, am christlichen Glauben irre werden? Dass alle die geschäftig